

Kölner Stadt-Anzeiger Region Rhein-Sieg-Bonn Troisdorf

Troisdorf: Spicher Wald: Dichte Decke für Berg aus Müll – das tut sich auf der Sonderabfalldeponie

Spicher Wald Dichte Decke für Berg aus Müll – das tut sich auf der Sonderabfalldeponie

Von Dieter Krantz | 08.02.17, 06:00 Uhr

EMAIL

FACEBOOK

TWITTER



22 Meter hoch ist der Abfallberg von Deponieabschnitt 4 (im Hintergrund), der in den kommenden Jahren ebenfalls abgedichtet wird.

Foto: Krantz

Troisdorf - Eine große Rotte Wildschweine lebt hinter dem grünen Zaun, für die Eidechsen wurde ein Biotop angelegt, Fledermauskästen und Nisthilfen für Vögel hängen an den Bäumen.

„Wir sind eigentlich ein kleiner Zoo“, scherzt Betriebsleiter Dennis Stegmann. Hauptsächlich aber ist die Sonderabfalldeponie (SAD) im Spicher Wald ein komplexer Industriestandort: „Das ist die einzige Deponie in ganz Deutschland, wo zugleich verfüllt, gebaut und abgedichtet wird“, formuliert das Dietmar Andresen, der Leiter Qualitätsmanagement, Labor und Projektentwicklung beim Betreiber Mineralplus.

Echte Spitze statt Tafelberg

Auch in diesem Jahr werde wieder gebaut, kündigte Geschäftsführer Detlef Heine an: So beginnt 2017 die Abdichtung des „Altteils“, die sieben bis acht Jahre in Anspruch nehmen wird.



Am neuen Regenrückhaltebecken Ost werden Wanderweg und Zaun verlegt, wie Dennis Stegmann (hinten) und Dietmar Andresen erläuterten.

Bis auf 22 Meter Höhe ist der Berg in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gewachsen; ein Tafelberg mit „Gipfelplateau“ und sechs Meter breiten sowie zwei Meter hohen Stufen, den sogenannten Bermen. „Das war in den 80er Jahren Standard“, weiß Andresen; die neue Planung aber sieht vor, dem Berg eine echte Spitze zu geben. „Weil es für den Abfluss des Wassers besser ist“, wie Geschäftsführer Heine unlängst im städtischen Umweltausschuss erklärte.



Am neuen Regenrückhaltebecken Ost werden Wanderweg und Zaun verlegt, wie Dennis Stegmann (hinten) und Dietmar Andresen erläuterten.

Ebenfalls in den 80er Jahren wurde die heute als zu steil geltende Böschung für Deponieabschnitt 1 entwickelt; die aktuelle Planung sieht vor, dort Material anzuschütten, um das Gefälle abzufachen. „Kein Deponat“,

versichert Dietmar Andresen, sondern Recyclingmaterial, wie es auch beim Bau von Lärmschutzwällen an der Autobahn verwendet werde.

Am südlichen Rand des alten Deponiekörpers wird die Abdichtung beginnen, die einschließlich des Rekultivierungsbodens – Aushub, der schon auf dem Gelände lagert – drei Meter dick sein wird. Abschnittsweise soll das erfolgen, „damit die Tiere jeweils Fluchtkorridore haben“, so Andresen.

Gebaut wird auch südlich, anschließend an den eigentlichen Deponiekörper. Noch bevor die Dichtung fertig ist, müssen die Fassung und Ableitung des Oberflächenwassers funktionieren. Die Trasse im Wald führt im weiten Bogen zum Regenrückhaltebecken Ost, dessen Bau derzeit die Wanderer zum Umweg zwingt: Mitten durch die Baustelle führt der mit einer Eidechse markierte Fußweg.



Zu steil ist der Hang des alten Deponieabschnitts 1; hier wird möglicherweise Material angeschüttet.

In Zukunft soll die beliebte Wanderroute um den künstlichen Teich herumführen. „Wir müssen das Becken sichern“, betont Betriebsleiter Stegmann; damit die Wanderer aber nicht zwischen zwei Zäunen gehen müssen, bot das Unternehmen eine Verlegung des Weges an. „Wir sparen nichts“, versichert Stegmann, weist aber auf den möglicherweise entstehenden Angstrom hin.

Anspruchsvolle Arbeit leistet derweil auf Baulos 5.1 der Maschinist, einer von insgesamt vier Beschäftigten, die im Regelfall auf der Deponie arbeiten. „Ein Jahr Lehrzeit“ sei dafür nötig, sagt Dennis Stegmann; „Abfall lesen“ müsse können, wer den Radlader steuere: Nur wer über Körnung, Stabilität und Wasseraufnahmefähigkeit der angelieferten Materialien Bescheid wisse, könne einen stabilen Berg bauen. „Wie Gold“ betrachten die Fachleute

angelieferte Brocken aus Straßenaufbruch. „Damit kann man Tragschichten bauen, die einen voll beladenen Lastwagen aushalten.“

Westlich anschließend werden noch in diesem Jahr die Baumaschinen rollen, um Deponieabschnitt 5.2 zu errichten – den letzten, nachdem sich Mineralplus verpflichtet hat, auf die Verfüllung der Abschnitte 6 und 7 zu verzichten. Was beim Aushub anfällt, wird auf dem Gelände selbst gelagert; „eine kurze Zeit erhöhtes Verkehrsaufkommen“ werde es voraussichtlich ab März 2018 geben, kündigten Stegmann und Andresen an.

Etwa 20 Lastwagenfahrten am Tag werden nötig sein, um den Ton für die Abdichtung nach unten zu liefern. Schon fertig ist die neue Waage am Tor der Deponie, die den Lastwagen bei Ein- und Ausfahrt das Rückwärtsfahren erspart und das Risiko für die Wanderer verringert.

Bis 2026 hat Mineralplus das vertragliche Recht, Sonderabfall in Spich zu deponieren. Dass das Unternehmen weit darüber hinaus Verantwortung habe, betonte Geschäftsführer Detlef Heine im Ausschuss. „Mindestens 35 Jahre Nachsorge“ für Sickerwasser und Grundwassermessungen seien von Mineralplus zu leisten, „meistens aber 15 Jahre mehr“. Entsprechende Rückstellungen bilde das Unternehmen bereits, die seien bei der Bezirksregierung nachzuweisen.